

Aus Nachbarn werden Nazis



Maria Busch war 15 Jahre alt, als der Nationalsozialismus begann. Sie wuchs in einem Umfeld in Bergedorf auf, das stark sozialdemokratisch geprägt war. Auch ihr Vater war Mitglied der SPD und schon früh ein Gegner des Nationalsozialismus. Maria beobachtete ab 1933 in ihrem Umfeld, wie sich ehemalige Vertraute, Nachbarn und Freunde dem Nationalsozialismus anpassten, während andere den Widerstand gegen das Regime wählten. Schließlich war auch ihre Familie von Verfolgung betroffen, da sich ihr Vater im Widerstand engagiert und Flugblätter verteilt hatte. Er wurde 1933 zum ersten mal verhaftet. Mit 17 Jahren wurde Maria kurzzeitig im KZ Fuhlsbüttel inhaftiert, für 15 Tage. Von ihrer Haft, aber auch von ihren alltäglichen Beobachtungen der Gesellschaft, von den persönlichen Begegnungen mit Nationalsozialisten und der Verfolgung ihrer Familie berichtete Maria Busch viele Jahre später.

In den 1980er Jahren hat sie angefangen, ihre Erinnerungen festzuhalten. Der Schreibprozess hat sie über zwei Jahrzehnte beschäftigt und entstanden ist ein Buch voller kurzer,

eindringlicher Geschichten. Maria Busch erzählt von Details, die vielen anderen vielleicht gar nicht aufgefallen wären, und zeichnet mit ihren knappen Beschreibungen ein sehr persönliches Bild der nationalsozialistischen Gesellschaft.¹

Ein Nazi

1 Die Nazis waren gestern noch wie du und ich. Eines Abends stand Herr Sommer vor seinem Spiegel und
 2 fand, dass er »deutsch« aussähe, und morgens war er dann ein Nazi. Eine Gesinnung hatte er nicht. Die
 3 machte Goebbels für ihn. Der sagte: »Die Juden sind an allem schuld«, und das musste stimmen, denn
 4 Herr Sommer war arbeitslos und seine schlechte Lage musste einen Grund haben.

5 Es wurde besser für Herrn Sommer. Er bekam eine Uniform. An die Farbe musste er sich erst gewöhnen,
 6 aber die Stiefel machten alles wett. Bald lernte er, mit den Hacken zu klappen. Seine Brust wölbte sich, er
 7 zog den Bauch ein, spürte, wie er größer wurde, und ging unter das Volk. Er wurde beachtet. Das tat ihm
 8 gut.

9 Die Fahne war Herrn Sommer wichtig, die Fahne mit dem Runenkreuz, rot, provozierend rot. Als Erster
 10 hängte er sie an sein Fenster und bald folgten ihr viele kleine Schwestern. So, unter rotem Himmel,
 11 schwoll das Selbstgefühl, und im Takt der Marschmusik marschierte er vorwärts. Das war der Aufbruch.
 12 »Arbeit und Brot« hieß es. Herr Sommer ging auf die Straße. Nachts war es dort besonders eindrucksvoll.
 13 Im Schein der Fackeln und Feuer stimmte er ein in den neuen Ruf der Menge: »Nieder mit dem Diktat
 14 von Versailles!«² Als er am nächsten Tag erwachte, marschierten schon die deutschen Truppen ins
 15 entmilitarisierte Rheinland.³ Er gehörte zu den Siegern. Es war schön, ein Nazi zu sein. (S. 18)

Aus: Busch, Maria: Maria Busch: »... und morgens war er dann ein Nazi. Erinnerungen an Widerstand und Anpassung im Nationalsozialismus. Bearbeitet und mit einem Nachwort von Janne Grashoff. Reihe: Hamburger Selbstzeugnisse; Bd. 2, Hamburg 2023.

¹ Quelle: Busch, Maria: »... und morgens war er dann ein Nazi«. Erinnerungen an Widerstand und Anpassung im Nationalsozialismus (Hamburger Selbstzeugnisse Bd. 2), hrsg. von Linde Apel, bearbeitet und mit einem Nachwort von Janne Grashoff, Göttingen 2023.

² Abwertende Bezeichnung für den 1919 geschlossenen Friedensvertrag von Versailles

³ Das Rheinland war aufgrund der Vereinbarungen des Versailler Vertrags eine militärfreie Zone. Am 7. März 1936 marschierten 30.000 Wehrmachts-Soldaten über die Rheinbrücken und errichteten Garnisonen. Das Deutsche Reich hatte somit den Versailler Vertrag und auch den Locarno-Pakt von 1925 gebrochen. Mehr dazu:

<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/aussenpolitik/einmarsch-ins-rheinland-1936.html>

Aufgaben:

1. Stellen Sie dar, welche Entwicklung Herr Sommer in Maria Buschs Geschichte nimmt.
2. Analysieren sie den Text auf seine Hauptaussage hin. Besprechen Sie ihre Auffassung mit ihren MitschülerInnen.
3. Beziehen Sie Stellung zu der Frage, ob alle Nazis wie Herr Sommer waren.